

Volks- und Anzeigebblatt

(1853)

Verantwortlicher Redakteur

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 8. Sonntag den 30. Januar 1853.

Tages-Begebenheiten.

— Wenn die illustrierte Zeitung mein wäre, wüßte ich, was ich thun würde. Ich machte die Spanierin Fräulein v. Montijo hinein. Sie ist der hellste Stern am Napoleon'schen Hofe und verspricht eine sehr interessante Person zu werden. Bis ich Kaiserin bin, ist das Stichwort. Das schöne Mädchen hat's selbst gegeben. Sie ritt auf der Compiègne Jagd einen weißen arabischen Feller. Ein prächtiges Thier, so sanft und schön, lobte sie gegen Napoleon, der ihr nicht von der Seite wich. Behalten sie es, hat der Kaiser und setzte ganz leise einige Worte hinzu. Da warf flug und rasch die Spanierin den Kopf zurück und sagte so laut, daß die Umgebung es hören mußte: bis ich Kaiserin bin! —

— P a r i s. Heute Nachmittag wurde den großen Staatskörpern vom Kaiser die angekündigte Mittheilung über seine Heirath mit der Gräfin v. Montijo in folgenden Worten gemacht:

„Meine Herren! Ich füge mich den so oft kundgegebenen Wünschen des Landes, indem ich Ihnen meine Vermählung ankündige. Die Verbindung, die ich eingehe, steht nicht im Einklang mit den Ueberlieferungen der alten Politik, das ist gerade ihr Vortheil. Frankreich hat sich in seinen auf einander folgenden Revolutionen immer von dem übrigen Europa abgesondert.

Jede verständige Regierung muß es in die Bahn der alten Monarchien zurückzulenken suchen, aber dieses Ziel wird durch eine gerade und französische Politik

viel sicherer erreicht werden, durch loyales Handeln, als durch die königlichen Verbindungen, welche falsche Sicherheit erwecken und oft das nationale Interesse durch das der Familie verdrängen.

Außerdem haben die Beispiele der Vergangenheit im Geiste des Volkes abergläubische (superstitious) Meinungen zurückgelassen, es hat nicht vergessen, daß seit 70 Jahren fremde Prinzessinnen die Stufen des Thrones bestiegen haben, nur um ihr Geschlecht durch den Krieg oder die Revolution zerstreut oder geächtet sehen zu müssen.

Eine Frau allein erschien glücklich und mehr als die andern im Andenken des Volkes zu leben; und diese Frau, die bescheidene und gute Gattin des Generals Bonaparte stammte nicht aus königlichen Blute.

Indeß muß man es anerkennen, die Heirath Napoleons I. im Jahr 1810 mit Marie Louise war ein großes Ereigniß, ein Pfand für die Zukunft, eine wahre Genugthuung für den Stolz der Nation, weil man das alte und erlauchte Haus Oesterreich, das uns so lange Zeit bekriegt hatte, um die Verbindung mit dem erwählten Oberhaupt eines neuen Kaiserreichs sich bewerben sah.

Unter der letzten Regierung, hatte da nicht das Selbstbewußtseyn des Landes zu leiden, als der Kronerbe fruchtlos mehrere Jahre lang um die Verbindung mit einem souveränen Hause sich abmühte und endlich eine Prinzessin erhielt, eine treffliche Frau (accomplie) ganz gewiß, aber bloß aus zweitem Rang und von

einem andern Glauben.

Wenn man Angesichts des alten Europa durch die Gewalt eines neuen Princip's zu der Höhe der alten Dynastien emporgetragen worden ist, so verstellte man sein Wappen nicht und sucht nicht um jeden Preis in die Familie der Könige sich einzuführen, um sich geltend zu machen.

Vielmehr erinnert man sich immer seines Ursprungs, und wahret seinen besondern Charakter und hält Europa gegenüber offen die Stellung des Emporkömmlings (parvenu) inne, ein Titel, der ruhmvoll ist, wenn man durch das freie Stimmrecht eines großen Volkes emporkommt.

So zum Abweichen von den bis zu diesem Tage befolgten Vorgängen genöthigt, war meine Heirath nur noch eine Privatangelegenheit; bloß die Wahl der Person blieb übrig.

Diejenige, welche der Gegenstand meiner Wahl geworden, ist von hoher Geburt. Französin von Herzen durch Erziehung, durch die Erinnerungen des Blutes, das ihr Vater für die Sache des Kaiserreichs vergoß, hat sie als Spanierin den Vortheil, keine Familie an sich zu haben, der man Ehre und Würde geben müßte. Ausgestattet mit allen Eigenschaften der Seele wird sie die Bierde des Thrones sehn, wie sie auch in den Tagen der Gefahr eine seiner muthvollsten Stützen sein wird.

Katholischen Glaubens und gottesfürchtig wird sie für Frankreichs Glück zum Himmel dieselben Gebete richten wie ich. Anmuthsvoll und ergeben wird sie, ich habe die feste Hoffnung, in derselben Stellung die Tugenden der Kaiserin Josephine wieder ansleben lassen.

Daher, meine Herren, spreche ich zu Frankreich: Ich habe eine Frau, die ich liebe und die ich achte, einer unbekanntem vorgezogen, deren Verbindung mit Olympe vermischte Vortheile gehabt hätte. Ohne daher gegen irgend Jemand eine Geringschätzung zu bezengen, gebe ich meiner Neigung nach, aber ich habe zuvor Ueberlegung und meine Ueberzeugungen zu Rathe gezogen.

—Neben der Kaiserlichen Verlobung wird auch die Verheirathung des Prinzen Napoleon Bonaparte, Sohn Jeromes, mit der Fürstin von Wagram in nahe Aussicht gestellt.

(Eingesehnet.)

(Der Häuserbettel und die Arbeit.)

Schreiber Dieses hatte Gelegenheit sich davon zu überzeugen, daß das Verderbliche des Bettels, besonders des Kinderbettels immer noch nicht deutlich genug eingesehen wird. Man sagt eben: Ich kann arme Kinder und Erwachsene, wenn sie in elendem Zustande vor meiner Thüre erscheinen, nicht abweisen. Gewiß soll man Herz und Hände vor den Armen nicht verschließen, aber man sollte dieß auf die rechte Weise thun, nämlich durch Beschäftigung der Arbeitsfähigen und durch gemeinsame, öffentliche Unterstützung der Arbeitsunfähigen von Seiten der Behörden und der mit denselben Hand in Hand gehenden Armenvereine. Jeder Bettel aber sollte unterdrückt werden, am meisten der Kinderbettel. Ich will die bekannten höchst schädlichen Folgen des letzteren, die sich fest ein wurzelnde Neigung zum Müßiggang, Lügen u. s. w. nicht weiter auseinander setzen, sondern nur das mittheilen, was gestern bei hier anwesend gewesene, bei der Centralstelle für Handel und Gewerbe angestellte Herr Verwalter Lempp, welcher von der hiesigen Feinstickereischule Einsicht genommen hat, gelegentlich bemerkte und erzählte. Davon ausgehend, daß in Württemberg schon so manche nützliche Anstalt einen viel versprechenden Anfang genommen habe und später wieder eingegangen sei, schilderte er als ein erfreuliches Gegenbild unserer Zustände die Verhältnisse auf dem Erzgebirge in Sachsen, welches er persönlich im vorigen Jahre bereist hat. In jener unfruchtbaren Gebirgsgegend — sagte er — finde man Jung und Alt den ganzen Tag über beschäftigt, und zwar in einer Reihe von Orten mit Sticken, in einer andern mit Spigenklöppeln, in einer dritten mit dem Strohflechten u. s. w. Es herrsche aber auch in Folge hiesvon in diesen von Natur so armen Orten eine ansprechende Reinlichkeit, und jedermann habe sein Auskommen. Es sei dort auch schon eine Geschäftsfloctung eingetreten, aber sie sei vorübergehend gewesen, und kein Nahrungs-Zweig, auch nicht der des Landmanns sei ohne alle Krisen. Ein Hauptgrund, warum solche Anstalten in Sachsen (und so auch in der Schweiz, im Elsaß und a a D) gedeihen, bei uns aber nach kurzer Blüthe wieder ber-

kümmern, sei die Gewöhnung unsrer Armen, besonders der Kinder an den Bettel. Wer bei völligem Nichtsthun doch sein Brod finde, vielleicht besser finde als der Thätige, werde wohlweise die Arbeit unterlassen, sobald sie beschwerlich falle. Wenn unsre Armen eine Zeit lang gestickt, geklöppelt und dergl. haben, und sie bekommen nicht alsbald den hohen Lohn, den sie sich einbilden, so greifen sie lieber wieder zum Bettelbrod. Auf dem ganzen Erzgebirge, versicherte Herr Kempf, keinen einzigen Bettler gefunden zu haben. Zeige sich ein bettelndes Kind, so werde es in eine Arbeitsschule gewiesen. Durch die frühe Gewöhnung an stete Arbeit erlangen aber die Armen eine solche außerordentliche Fertigkeit, daß sie die schönsten Arbeiten pünktlich liefern und daß es deswegen auch nie an Arbeit fehle.

Wir haben hier einen schönen Anfang in der Feinstickerie gemacht. Es sticken hier 60 und auf verschiedenen Nachbarorten, Höfen, Breuningsweiler, Baach und a. 35 Mädchen. Eine Familie hat im letzten Monat 6fl. verdient, was jährlich eine Summe von C. 70 fl. ausmacht. Allein Schreiber Dieses ist überzeugt, daß man nur wieder, wie es den Anschein hat, dem, von neuem um sich greisenden Bettel nach alter Gewohnheit unter die Arme greifen darf, und eines von jenen Mädchen um das andere wird von der Stickschule allmählig wegbleiben, und — zuletzt wird man Geld und Mühe umsonst aufgewendet haben.

Winnenden, den 25. Jan. 1853.

[Wer ausweicht, ist der Gescheidtere.] Zwei Menschen begegneten einander in einer engen Gasse und Keiner schien dem Andern aus dem Wege gehen zu wollen. Trogig rief der Eine: „Ich weiche keinem Narren aus!“ „Aber ich,“ rief der Andere, indem er auswich und sich höflich verbeugte.

Anzeigen.

W i a n e n d e n, Morgenden Sonntag, den 30. Januar Abends 5 Uhr beabsichtigt der Verein für klassische Kirchenmusik eine Aufführung etlicher geistlicher Gesänge im Ballsaale der Heilanstalt, wobei vorkommen soll: Der 13. Psalm von Fresca, ein Chor mit Solo aus Mendelssohns Lobgesang, die rhythmischen Choräle: „Herzlich lieb habe ich dich“, und „wie schön leuchtet“ nebenst einigen Solostücken. Eintritt wie sonst.

Helfer Lehrer.

W i n n e n d e n. Mein Pfleg-Sohn, Ludwig Krauß ist willens, in Bälde nach America abzureisen; es werden daher hiemit alle Diejenige, gegen welche er irgend eine Verbindlichkeit zu erfüllen hat, aufgefordert, dem Unterzeichneten innerhalb 14 Tagen von heute an dieselbige schriftlich anzuzeigen. Wer das unterläßt, hat alsdann die daraus hervorgehende Schwierigkeiten sich selbst zuzuschreiben.

Winnenden den 27. Januar 1853.

Ph. Müller, Rothgerber, Pfleger.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter hat ein sommrig freundlich und geräumiges Logis bis Lichtmess oder sogleich um billigen Preis zu vermieten.

Jäger, Schneidermeister.

Schorndorf. Am Dienstag und Mittwoch den 2. Febr. wird im frühern Post-Gebäude eine nochmalige Fahrniß-Auction abgehalten werden, wobei vorkommt: Ein schöner lalitter Schlitten mit Bärendecke, eine große und eine kleine Chaise, 2 Bernerwägeln, und circa 70 Eimer Faß, sowie verschiedener gemeiner Hausrath. Liebhaber werden hiezu eingeladen, mit dem Bemerken, daß auch unter der Hand mit mir Käufe abgeschlossen werden können.

Fr. Wohrle, Flaschnermeister.

W i n n e n d e n. Es ist zum Verkauf ausgesetzt: Das Schwäbische Museum, vom Jahrgang 1844, und ein Panorama der deutschen Klassiker, mit Stahlstichen. Zu erfragen bei der Redaction.

Bei dem Unterzeichneten erscheint:

Morgen- und Abendsegen auf alle Tage des Jahrs.

Mit Rücksicht auf die Festzeiten und auf besondere Fälle des Lebens,
herausgegeben von

Eduard Reichmann,

Diaconus an der Stiftskirche zu Stuttgart,

unter Mitwirkung der Herren

Amts-Dekan Gerold in Stuttgart, Pfarrer Stand in Kornthal, und anderer christlicher Freunde.

Das Gebetbuch ist zunächst für die Ordnung der Tage des Jahres 1853 berechnet, zugleich aber wird die Einrichtung gegeben werden, daß es ebenso für jedes folgende Jahr gebraucht werden kann. Die einzelnen Bogen werden im Lauf des Jahres so ausgegeben, daß jedesmal am Samstag die Gebete für die folgende Woche in den Händen sämmtlicher Abnehmer sind; und jeder Bogen wird zugleich für die einfallenden Festtage und wichtigere Fälle des äußern und innern Lebens zwei Gebete enthalten, welche nach Vollendung des Ganzen durch ein Registerübersichtlich geordnet werden.

Der Herr, unser Gott wolle uns frühe füllen mit seiner Gnade, und das Werk unsrer Hände fördern auch in dieser Arbeit, daß das auch sie in ihrem Theile dienen könne zur Ehre und zur Heiligung seines Namens auf Erden.

Im Januar 1853.

Eduard Reichmann.

Das Gebetbuch erscheint für Stuttgart in wöchentlicher Ausgabe von je einem Bogen à 16 Seiten. Für auswärtig wird es wegen Porto und Beschmutzung der Exemplare in monatlichen Lieferungen mit Umschlag versendet und kostet die Monatslieferung 12 fr. Bei der Versendung wird die Einrichtung getroffen, daß die verehrlichen Abonnenten immer die Gebete schon in Händen haben, ehe die betreffende Zeit beginnt.

Zur Bequemlichkeit des Publikums habe ich eine Expedition in Winnenden wo allmonatlich gegen Entrichtung von je 12 fr. eine Lieferung abgeholt oder ins Haus gebracht werden kann. Die erste Lieferung ist bei demselben bereits zu haben. Auf obiges Gebetbuch ladet zu recht zahlreichen Bestellungen ein.

Dobler, Buchbinder.

An die verehrlichen Frauen hiesiger Stadt.

Verfasserin dieser Zeilen mußte schon öfters wahrnehmen, insbesondere neuerer Zeit, daß die Bürgerwehrmänner — durch Veranlassung zur Bezahlung ihrer Musketen, und überhaupt bei jeglicher ihrer Erinnerungen an das Bestehen der Bürgerwehr, — auch stets auf die Fahne zu sprechen kommen und den sehnlichsten Wunsch zu erkennen geben, wenn nur solche Ihnen auch übergeben worden wäre.

Die Stiftung einer Fahne für die Bürgerwehr ist durch Zusammenschüsse einer großen Anzahl Frauen beschlossen und solche auch mit großen Kosten angefertigt worden. Leider aber kam es durch mißliebige Vorfälle nicht mehr zu ihrer Entfaltung vor unsern Augen, und zur bereits festgesetzten Fahren-Weihe und förmlichen Ueberreichung an dieselbe.

Um nun aber dieses kostbare Gemein-Gut, dessen Besitz den Wähmänner so sehr am Herzen zu liegen scheint, nicht ferner so unnütz und ohne allen Zweck verderben zu lassen, — welcher Ansicht jede der Theilhaberin sein wird, — so wird hiemit der Vorschlag zu einer dießfalligen Besprechung am nächsten Lichtmeß-Feiertag gemacht, und könnte die Versammlung etwa im Hirsch-Saale Nachmittags 2 Uhr stattfinden.

Die betheiligte Frau eines Wehrmanns.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 27. Januar. 1853.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Schfl.	11	—	10	30	—	—
Dinkel, "	6	40	5	32	4	—
Haber, "	4	38	3	58	3	30
Roggen, "	10	8	9	36	—	—
Gerste, "	8	—	7	28	—	—
Waizen, Cri.	1	24	1	20	—	—
Gemischtes, "	1	6	1	4	1	—
Erbsen, "	1	56	1	42	1	36
Linsen, "	1	50	1	48	1	36
Einkorn, "	—	36	—	32	—	—
Wicken, "	—	50	—	48	—	—
Ackerbohnen, "	1	18	1	12	1	6
Welschkorn, "	1	24	1	22	1	20
Butter, 1 Pfd.	—	20	—	18	—	17
8 Pfund Brod					22	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						Loth.

Josp. Berger.